

Zentrale Gedenkfeier für die Opfer des Genozids an den Armeniern

Paulskirche zu Frankfurt am Main, am 24. April 2005

Ansprache von Karine Kazinian,

(Botschafterin der Republik Armenien in der Bundesrepublik Deutschland)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

dieses Jahr ist für uns Armenier in der Republik Armenien und in der weltweiten Zerstreuung, ein in mehrfacher Hinsicht bedeutsames Jahr. Zunächst, weil sich heute zum 90. Mal der Beginn der Katastrophe des Völkermords jährt, jenes Verbrechen das über das armenische Leben hereinbrach und ihm ein Ende bereiten sollte.

Aber nicht allein dieses Datum macht das Jahr 2005 zu einem besonders bedeutsamen Jahr. In wenigen Tagen wird sich das Ende des 2. Weltkrieges zum 60. Mal jähren. Das Kriegsende bewahrte die damalige Sowjetrepublik Armenien von einer weiteren Katastrophe – der Katastrophe, Opfer der nationalsozialistischen Kriegsziele im Kaukasus zu werden. Viele Überlebende des Genozids von 1915/16 allerdings, die in Westeuropa, insbesondere in Frankreich Zuflucht gefunden hatten, aber auch Armenier aus der damaligen Sowjetunion waren im besetzten Europa als politische Häftlinge in Buchenwald und Auschwitz interniert gewesen. Andere waren als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt worden.

Diese Generation der Überlebenden des Völkermords von 1915/16, meine Damen und Herren, war aus der Hölle kommend in die Hölle geraten.

Auch 90 Jahre nach dem Verbrechen wird dieser Völkermord von der Republik Türkei geleugnet. Für die Republik Armenien bedeutet die hartnäckige und beharrliche Leugnung durch die Türkei eine Unsicherheit und Verunsicherung.

Denn durch die Leugnung wird die Geschichte des Verbrechens zu einem Politikum. Ein Menschheitsverbrechen wird zu einem Gegenstand politischer Verhandlungen gemacht.

Dies zeigt sich beispielsweise an der von der Türkei geschlossenen Grenze zu Armenien, wodurch man glaubt, die Lebenskraft der Republik Armenien ersticken zu können.

Die Zukunft der durch die Leugnung schwer belasteten Beziehungen zwischen der Republik Armenien und der Republik Türkei hängt von der Fähigkeit zur Einsicht in die Vergangenheit ab. Mit einem Bekenntnis zu dieser Vergangenheit kann die Möglichkeit eröffnet werden, daß sich eine Zukunft beider Republiken in guter Nachbarschaft entwickelt. Sicherlich wird diese Nachbarschaft immer eine besondere bleiben. Diese Besonderheit umfaßt nicht zuletzt auch eine Verantwortung für jenen Rest, für jene Republik Armenien, die ein Zeichen der Hoffnung für das Überleben und die Nachfahren der Überlebenden geworden ist. Und dieser Verantwortung muß sich die Türkei stellen.

Ich meine, die Beziehungen zwischen Deutschland und Israel könnten hier einen Weg vorzeichnen. Die Verantwortung für den Holocaust ist ein fester Bestandteil deutscher Identität und eine Verantwortung für die Sicherheit des Staates Israel ist eine Maxime der deutschen Politik. Dies hat der deutsche Bundespräsident Köhler in seiner historischen Rede vor der Knesset im Februar dieses Jahres bekräftigt.

Die Republik Armenien und die Republik Türkei sehen bisher wohl kaum den Anfang dieses Weges. Aber es ist an der Zeit, einen Anfang zu machen.

Aber, meine Damen und Herren, die Forderung nach der Einrichtung einer Historikerkommission zur Überprüfung einer Geschichte, die doch längst festgestellt ist, kann nicht der Anfang dieses Weges sein.

Die Einrichtung einer solchen Kommission bedeutet nicht den Beginn des geforderten Dialogs, sondern eine Verzögerung des Beginns einer guten Nachbarschaft. Denn diese setzt nicht Kommissionen voraus, die über eine Geschichte verhandeln oder eine Geschichte aushandeln – sondern sie setzt Einsicht in die Geschichte voraus und Anerkennung der Geschichte.

Der bereits von Herrn Dr. Owassapian erwähnte Antrag, den die CDU/CSU-Fraktion des deutschen Bundestags anlässlich des 90. Jahrestags des Völkermords an den Armeniern gestellt hat, ist ein wichtiger Schritt und eine große Ermutigung dafür, daß wir einen Anfang machen können.

Die Republik Armenien begrüßt diese Bemühungen und hofft, daß schließlich auch die völkerrechtlich korrekte Benennung der Tat als »Genozid« nicht umgangen wird.

Die Einigkeit Europas in dieser Frage würde auch eine Ermutigung bedeuten für jene Kräfte in der Türkei, die sich vorsichtig wagen, von der Vernichtung der Armenier zu sprechen. Und es wäre eine große Ermutigung für jene, die heute noch aus Furcht schweigen.

Ihnen, den Armeniern in der Diaspora, die unter der Last einer geleugneten Erinnerung stehen, möchte ich die Entschlossenheit meiner Regierung versichern, daß die Erinnerung an den Genozid von 1915/16 auch für die Republik Armenien ein unverhandelbarer Teil ihrer Geschichte und damit ihrer Identität ist.

Daß wir heute, nach 90 Jahren gemeinsam mit Hunderttausenden, die sich am Mahnmahl in Yerevan versammeln, der Opfer des Völkermords gedenken, zeigt nicht allein, daß die Hoffnung der Täter alles zu beenden, sich nicht erfüllt hat. Es zeigt auch, daß Armenien und die Armenier, gezeichnet von dieser Erfahrung, in der Welt eine Zukunft haben.

Ich danke Ihnen allen, daß Sie heute mit uns diesen für uns Armenier so wichtigen Tag gemeinsam begehen.